

Thementisch 2: Barrierefreiheit an Hochschulen: Standards leben, Perspektiven teilen

Moderation: Elfriede Berger

<https://padlet.com/haup/thementisch-barrierefreiheit-an-hochschulen-70jap0vth5onr6hl>

Einleitung

Der Thementisch widmete sich dem Austausch über konkrete Maßnahmen, Herausforderungen und Lösungsansätze zur Förderung der Barrierefreiheit an österreichischen Hochschulen. Im Fokus standen dabei sowohl die praktische Umsetzung als auch die Sensibilisierung aller Beteiligten im Hochschulbereich.

Diskussionsverlauf und zentrale Erkenntnisse

1. Konkrete Maßnahmen und deren Umsetzung

Die teilnehmenden Hochschulen berichteten von vielfältigen Initiativen zur Verbesserung der Barrierefreiheit. Ein besonders hervorzuhebender Ansatz ist die Etablierung regelmäßiger "Meetups Barrierefreiheit", die zwei- bis dreimal jährlich stattfinden und sowohl bauliche als auch digitale Aspekte der Barrierefreiheit thematisieren. Diese Formate schaffen einen kontinuierlichen Dialog zwischen verschiedenen Stakeholdern und ermöglichen einen praxisnahen Erfahrungsaustausch.

Ein zentrales Problem, das während der Diskussion mehrfach zur Sprache kam, ist die Unsichtbarkeit vieler Beeinträchtigungen. Studierende mit nicht-sichtbaren Behinderungen melden sich häufig erst spät im Studienverlauf oder gar nicht, wodurch notwendige Unterstützungsmaßnahmen oft zu spät oder gar nicht eingeleitet werden können. Dies betrifft insbesondere Studierende mit Autismus-Spektrum-Störungen, die vermehrt in technischen Studiengängen anzutreffen sind, wo das Bewusstsein für diese Thematik noch ausbaufähig ist.

Als konkrete Maßnahme zur digitalen Barrierefreiheit wurde die Integration von Service-Tools in Lernplattformen wie Moodle hervorgehoben. Diese ermöglichen es Lehrenden, ihre Materialien auf Barrierefreiheit zu überprüfen. Zusätzlich werden spezielle Awareness-Wochen organisiert, in denen gemeinsam Kursinhalte auf ihre Zugänglichkeit hin analysiert und verbessert werden. Die Nutzung von KI-gestützten Tools zur automatischen Untertitelung von Videos stellt einen weiteren wichtigen Baustein zur Verbesserung der digitalen Zugänglichkeit dar.

2. Schulung und Sensibilisierung

Mit der Servicestelle GESTU wurde ein beispielhaftes Weiterbildungsprogramm etabliert. Seit dem Studienjahr 2022/2023 können Mitarbeiter:innen der TU Wien einen ÖGS-Basiskurs für Anfänger:innen sowie ein ÖGS-Café für Fortgeschrittene besuchen. Durch die Kooperation mit der BOKU University im Wintersemester profitieren Mitarbeiter:innen beider Universitäten von diesem Angebot. Im Sommersemester 2024 wurde das Programm um die Lehrveranstaltung "Einführung in die Österreichische Gebärdensprache und Gehörlosenkultur" für Studierende erweitert, wodurch die Sensibilisierung auf eine breitere Basis gestellt wurde.

Besonders effektiv erweist sich das Austauschformat "Gute Lehre", das zwei- bis dreimal pro Semester stattfindet. Hier präsentieren Beauftragte für barrierefreies Studium konkrete

Umsetzungsbeispiele und Best Practices. Ergänzt wird dies durch die Bereitstellung praktischer Hilfsmittel wie Checklisten für barrierefreie Lehre und barrierefreie Veranstaltungen.

Die Entwicklung und Bereitstellung von MOOCs (Massive Open Online Courses) stellt einen weiteren wichtigen Baustein der Sensibilisierungsarbeit dar. Der Kurs "Digitale Barrierefreiheit" auf der Plattform iMooX vermittelt grundlegende Kenntnisse über die Gestaltung barrierefreier digitaler Inhalte. Ergänzend dazu bietet der MOOC "Hochschullehre: inklusiv & divers" eine strukturierte Auseinandersetzung mit Aspekten diversitätsbewusster Lehre.

Die Universität Klagenfurt hat als erste österreichische Hochschule das Diversity Audit "Vielfalt gestalten" des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft erfolgreich durchlaufen und 2024 abgeschlossen. Dieser zweijährige Auditierungsprozess führte zur Entwicklung eines strategischen Diversitätsmanagements mit konkreten Maßnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern.

3. Prozesse zur Unterstützung betroffener Studierender

Ein besonders sensibler Bereich ist die Identifikation und Ansprache von Studierenden mit Unterstützungsbedarf. Aus rechtlichen und ethischen Gründen dürfen Studierende nicht direkt auf mögliche Beeinträchtigungen angesprochen werden. Stattdessen wurde ein System entwickelt, das auf Eigeninitiative und vertrauliche Beratung setzt.

Die Universität Wien hat ein strukturiertes Verfahren für abweichende Prüfungsmethoden etabliert. Studierende können sich an das Team Barrierefrei wenden und nach Erbringung eines entsprechenden Nachweises individuelle Prüfungsmodalitäten vereinbaren. Die Studienprogrammleitung informiert über verfügbare Optionen und dokumentiert die Inanspruchnahme. Anschließend treten die Studierenden selbst mit den jeweiligen Lehrenden in Kontakt, um die konkreten Anpassungen zu besprechen. Dieses System wahrt die Privatsphäre der Betroffenen und stellt gleichzeitig sicher, dass notwendige Unterstützung gewährt wird.

Ein innovativer Ansatz ist die Lehrveranstaltung "INNklusion" der Uni Innsbruck, in der Studierende verschiedener Fachrichtungen gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen alltagsnahe Assistenzlösungen entwickeln. Diese praxisorientierte Herangehensweise trägt nicht nur zur Sensibilisierung bei, sondern führt zu realen Verbesserungen für eine barrierefreie Gesellschaft.

4. Herausforderungen und Lösungsansätze

Die COVID-19-Pandemie und ihre Nachwirkungen haben neue Herausforderungen für die barrierefreie Lehre mit sich gebracht. Post-COVID-Syndrome erfordern zusätzliche Flexibilität und Anpassungen in der Lehre. Gleichzeitig hat die verstärkte Digitalisierung während der Pandemie auch neue Möglichkeiten für barrierefreie Lehrformate eröffnet.

Eine zentrale Herausforderung bleibt die Diskrepanz zwischen gesetzlichen Anforderungen zur Barrierefreiheit und den verfügbaren Ressourcen. Lehrende sind verpflichtet, barrierefreie Materialien bereitzustellen, erhalten jedoch oft nicht die notwendige Zeit und Unterstützung für diese zusätzlichen Aufgaben.

Ein wichtiger Erkenntnisgewinn der Diskussion war, dass viele Barrieren mit einfachen Mitteln beseitigt werden können. Oft fehlt es lediglich am Wissen über die technischen Möglichkeiten. Mit wenigen Klicks können beispielsweise PDFs barrierefrei gestaltet werden, wenn die entsprechenden Funktionen bekannt sind.